

Workshop Baustelle Religion

Manuela Stadel – Godly Play

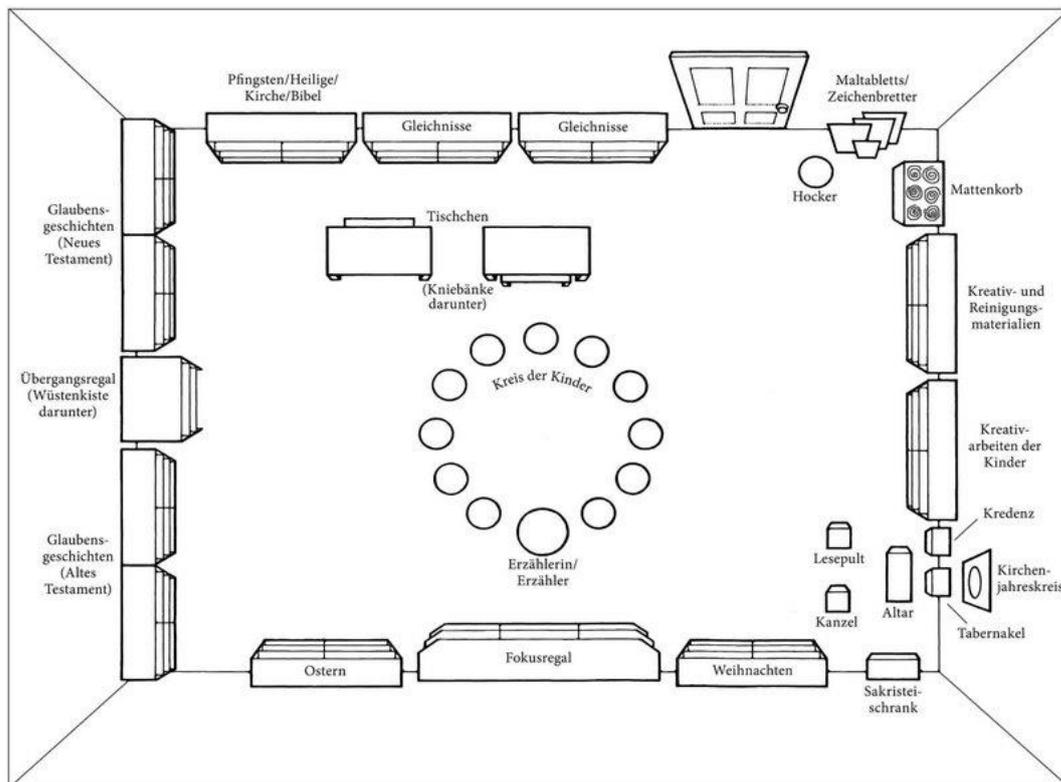
Im Workshop von Frau Stadel bekamen die Teilnehmerinnen die Möglichkeit das Konzept „Godly Play“ zu erleben. Godly Play ist ein auf Montessori-Pädagogik basierendes Konzept zur religiösen Bildung.

Es bietet in mehreren Phasen eine spirituelle Erfahrung an, zu der das Hören einer biblischen Geschichte, das eigene selbsttätige Tun und das Feiern eines gemeinsamen Festes gehören.

Verschiedene Elemente sind bei Godly Play bewusst ausgestaltet:

- Das Betreten eines besonderen Raumes

Idealerweise findet Godly Play in einem dafür extra eingerichteten Raum statt:



Godly Play Raum, nach Jerome Berryman

Das Konzept nimmt damit den Raum als dritten Erzieher auch in der religiösen Bildung sehr ernst. Im Godly Play Raum ist man umgeben von den Geschichten (Die biblischen Geschichten sind immer dieselben und immer alle da.) als auch von dem Kreativmaterial für die freie Auseinandersetzung im zweiten Teil (Godly Play ist immer ein Prozess an dem jede Teilnehmende und jeder Teilnehmende selbst aktiv teilnimmt). Das Focus Regal mit Krippe und Auferstandenenem, sowie dem guten Hirten, hinter der Erzählerin, auf dem auch das Kerzen-Licht entzündet wird, macht immer Jesus Christus präsent.

Da sehr selten in Einrichtungen ein eigener Godly Play Raum zur Verfügung steht, hatte Frau Stadel im Workshop den ihr zur Verfügung stehenden Raum so eingerichtet, wie viele es machen, wenn für ein godly play Angebot z.B. in der KiTa ein anderer Funktions-Raum mit wenigen Mitteln zum Godly Play Raum umgestaltet werden muss.

In der Mitte des Raumes war der Erzählkreis mit Sitzkissen eingerichtet. An der Seite hinter der Erzählerin hatte Frau Stadel Geschichtenregale und das Focusregal in der Mitte angedeutet: Dort fanden sich jeweils eine Kiste mit einem Beispiel für eine Glaubens- und eine Gleichnisgeschichte, sowie eine Ostergeschichte und die Arche Noah. In der Mitte auf dem Focus Regal standen: die Krippe und der auferstandene Gekreuzigte. Sie sind immer sichtbar präsent beim Godly Play. Dazu steht dort eine Kerze, die immer zu Beginn des „Godly Play“ (zu deutsch, dem Spiel, bei dem Gott mit im Spiel ist) entzündet und zum Ende gelöscht wird.

An der zweiten Wand befanden sich Servietten, Saft, Wasser und Kekse für das Fest.

An der dritten Wand waren die Materialien für die Kreativphase aufgebaut. Papier, Stifte, Sand für Sandbilder, Legematerial.

An der vierten Wand standen Stühle für diejenigen, die lieber auf einem Stuhl, als auf einem Sitzkissen im Kreis sitzen.

- Begleitung des Geschehens durch die „Türfrau“

Die Teilnehmerinnen warteten vor dem Raum, bis dieser zur angezeigten Zeit geöffnet wurde. Sie wurden von „der Türfrau“ begrüßt und in den Kreis eingeladen. „Die Türfrau“ ist beim Godly Play eine feste Größe: Godly Play wird immer zu zweit verantwortet: Die Erzählende ist für die Geschichte zuständig und ganz in der Geschichte und auf das anschließende Gespräch konzentriert. Damit diese Konzentration möglich ist, gibt es eine zweite Person: Die Türfrau. Sie begrüßt die Menschen an der Tür. Sie ist dafür verantwortlich, sich um die Bedürfnisse der Teilnehmenden zu kümmern. Z.B. wenn jemand während der Zeit auf Toilette muss, geleitet sie die Person aus dem Raum und auch wieder hinein. Sie hat aber auch Taschentücher dabei, falls bei anrührenden Geschichten Tränen fließen. Sie ist nach der Erzählung, den Fragen und der freien Spielphase für das Fest verantwortlich und nimmt insgesamt die Rolle der Gastgeberin ein. Eine solche Verteilung von Verantwortung und klare Rollenabsprache erscheint auch sonst bei religiöser Praxis sinnvoll. Die Teilnehmenden sprachen über unterschiedliche Praxis, z.T. sei es aus Personalmangel nicht möglich, dass beim Erzählen noch eine zweite pädagogische Fachkraft anwesend sei. Andere sahen es als sehr sinnvoll an, dass alle wichtigen Bezugserzieherinnen dabei sind, um hinterher auch zu wissen, worum es den Kindern geht, wenn diese etwas über das Erlebte erzählen wollen.

- Rituellem Beginn mit Lied

Begonnen wird im Kreis dann mit einem gemeinsamen Lied (z.B. siehe Anhang), mit dem man sich auch begrüßt.

- Das Erzählen biblischer Geschichten, die „by heart“ – mit Herz auswendig gelernt sind.

Die Teilnehmenden erlebten, wie die biblische Geschichte von Abraham und Sarah und der Verheißung der großen Familie erzählt wurde. Den Text der Geschichte gibt es bei Godly Play

jeweils fertig entwickelt. Die Texte werden in der Ausbildung mit Herz und Verstand auswendig gelernt (verinnerlicht), so dass es möglich wird, ganz vertieft zu erzählen.

- Die Konzentration auf die Erzählung:

Bei Godly Play sind die Geschichten „elementarisiert“. Das heißt, Jerome Berryman, der Begründer des Godly Play hat die einzelnen Geschichten theologisch auf jeweils einen Focus hin zugespitzt (z.B. in dem Workshop das Motiv der Verheißung der großen Familie). Dann hat er die jeweilige Geschichte in einfacher Sprache, im Wortlaut ausgearbeitet. Die Geschichten werden in der Ausbildung zur Godly Play Erzählerin mit dem Herzen im Wortlaut auswendig gelernt. Das klingt zuerst sehr starr, führt jedoch, wie Menschen, die diese Erfahrung gemacht haben, berichten, zu einer tiefen Auseinandersetzung mit dem Inhalt der Geschichte und gibt ihnen beim eigentlichen Erzählen große Sicherheit und spirituelle Tiefe.

Zu jeder Geschichte hat Berryman elementares Material nach Kriterien der Montessori Pädagogik entwickelt. Das Material stellt nur das wichtigste in der Geschichte sichtbar dar. Es ist Material, das sich im Laufe der Geschichte verändert und damit mehrere Eindrücke hinterlässt. Es ist ästhetisches Material mit Aufforderungscharakter: Es ist Material mit dem die Kinder nach der Erzählung in der freien Phase selbsttätig spielen können.

„Wenig (Material) ist dabei mehr (inneres Miterleben der Geschichte bei den Hörenden)“, mit der die Erzählende das Erzählte begleitend spielt. Die Erzählerin ist dabei ganz in ihre Geschichte vertieft. Sie erlebt sie innerlich beim Erzählen. Sie schaut deshalb auch nicht die Zuhörenden an, sondern ist ganz auf das Geschehen der erzählten und gespielten Geschichte konzentriert. Sie gibt durch ihre Haltung den Zuhörenden die Erlaubnis selbst ganz und gar in der Geschichte zu sein. Sie kann das, weil die Türfrau, die Verantwortung für das Wohl der Gruppe übernimmt.

- Spiel mit Material, das entsprechend den Erkenntnissen der Montessori-Pädagogik entwickelt wurde:

Maria Montessori hat entdeckt, dass Kinder selbst mit Material tätig werden wollen. Ihr Wunsch ist: „hilf mir, es selbst zu tun!“ Ein wichtiger Aspekt davon, Kindern zu ermöglichen selbst tätig zu sein ist, Ihnen Materialien zur Verfügung zu stellen, die ästhetisch Lust zum Spiel machen, einen Aufforderungscharakter haben und viele Möglichkeiten zum Spiel bieten. Eine klare Ordnung hilft Kindern sich zu orientieren und die Materialien immer wieder zu nutzen und sich dabei in der kindlichen Arbeit (dem Spiel) mit ihnen zu entwickeln.

Im Godly Play gibt es zu jeder Geschichte, die Berryman entwickelt hat ein festes „Materialset“. Diese Materialien werden im Godly-Play Raum im Focus-Regal aufbewahrt. Dort gibt es goldene Schachteln, in denen sich die Gleichnisse befinden, andersfarbige Schachteln, in denen sich die Wundergeschichten befinden, der Wüstensack, mit wieder andersfarbigen Schachteln, in denen sich die Materialien für die Wüstengeschichten befinden. In der Mitte des Focus-Regals befinden sich die Materialien zu den Lebensgeschichten Jesu: Die Krippe und der Auferstandene Gekreuzigte. Dazu steht dort eine Kerze, die immer zu Beginn des „Godly Play“ (zu deutsch, dem Spiel, bei dem Gott mit im Spiel ist) entzündet und zum Ende gelöscht wird.

Die Geschichte, die im Workshop miterlebt werden konnte, spielte in der Wüste. Wüstengeschichten werde im „Wüstensack“ gespielt: einem Sack mit Sand – durch den man ganz leicht und ohne Sand im Raum zu verteilen eine Wüste für die Erzählung transportiert.

Die Erzählerin begann die Geschichte mit der Wüste: Ein Ort ohne Wasser, voller Sand, der immer wieder wandert und seine Form verändert. Man kann sich verlaufen. Leben ist da nur schwer möglich, man kann verdursten. Dabei strich Sie mit ruhigen Bewegungen durch den Sand und formte „die Wüste“ mit Sanddünen und Tälern, sehr eindrucksvoll.

Blaue Bänder zeigten zwei Flüsse an. Ur und Haran, die Städte aus denen Abraham und Sarah ausziehen wurden mit einem großen und einem Kleinen Holzklötzchen am Fluss Euphrat am Anfang und Ende gekennzeichnet. Abraham und Sarah zogen los – zuerst am Fluss entlang von Ur – nach Haran – dann weiter nach Kana in die Wüste hinein. Dabei laufen sie Stückchen für Stückchen durch den Sand. Die Erzählerin lässt sich die Zeit, die Figuren zu bewegen, Stückchen für Stückchen, mal Sarah zuerst dann Abraham, mal Abraham und dann Sarah – so hinterlassen die Figuren Spuren, die ihre Wege kennzeichnen im Sand. Abraham betet – und baut Altäre – nach und nach entsteht eine Landkarte. Immer wieder gibt es Momente, in denen Gott Abraham ganz nah ist und Abraham Gott ganz nah ist. Die Hand der Erzählerin wölbt sich segnend über Abraham. Es ist ein großer Erzählzyklus, der durch ganz eindrückliche Gesten und Worte vor den äußeren Augen und im inneren Resonanzraum der Zuhörenden und Schauenden Gestalt annimmt: Sarah und Abraham bekommen Besuch von Gott, sie bekommen Nachkommen verheißen, wie Sand in der Wüste und Sterne am Himmel. Isaak wird geboren, Rebekka schließt sich der Familie an. Sarah stirbt, Abraham stirbt, die Verheißung besteht und es wird ein großes Volk aus Abraham und Sarah, Rebekka und Isaak, ihren Kindern und Kindeskindern, auch Maria und Josef und Jesus gehören dazu und eure Ur-Großeltern und Großeltern und alle bekamen Kinder, auch eure Großeltern und eure Eltern und so gehört auch ihr dazu.

Godly Play erzählt die Geschichte aus christlicher Perspektive: Die Verheißung hat eine universelle Perspektive über das Volk Israel hinaus – hin zu allen Menschen. Godly Play erzählt sie elementarisiert: Hagar und Ismael, Esau und seine Frauen und Töchter und ihr Teil der Geschichte wird in dieser Erzählung nicht erwähnt.

- Nach der Erzählung wundern und fragen:

Im Anschluss an die Geschichte werden bei Godly Play immer vier Fragen gestellt, die im Englischen immer mit „I wonder“ anfangen, zu deutsch: Ich bin erstaunt / Ich wundere mich / Ich frage mich:

- a) Ich frage mich, was war Dir in der Geschichte das Liebste?
- b) Ich frage mich, was war Dir in der Geschichte das Wichtigste?
- c) Ich frage mich, gibt es etwas in der Geschichte, das von Dir und Deinem Leben erzählt?
- d) Gibt es etwas in der Geschichte, das man weglassen könnte und hätte trotzdem alles, was man für die Geschichte braucht?

In Gruppen, die das nicht kennen und darin nicht geübt sind (so wie es für uns Teilnehmerinnen des Workshops war) kann das verwirren: Man überhört die genaue Frage und geht zum freien Austausch über. Es macht aber Sinn, genau diese Fragen immer wieder zu stellen und die feinen Unterschiede wahr zu nehmen.

Nach dem Nachdenken über die Fragen und damit auch den Austausch über das Erleben der Einzelnen mit der Geschichte, beginnt die Phase, in der jede/R selbst tätig werden kann und sich ausdrücken kann und die Eindrücke der Geschichte vertiefen, oder anders fortführen kann. Die

Kinder sollen die Möglichkeit haben ihren ganz eigenen Prozess zu verfolgen. Den Kindern steht dazu das vielfältige Kreativmaterial zur Verfügung, aber auch die Geschichtenmaterialien. Sie können die Geschichte, die eben erzählt wurde, noch einmal nachvollziehen, aber auch andere Materialien in ihr freies Spiel einbeziehen (z.B. die Krippe zum Rest der großen Familie hinzustellen). Oder auch nur Teile der Geschichte nachvollziehen: Z.B. die Wüstenerfahrung mit dem Sand, durch Spiel mit dem Sand im Wüstensack. – Jedes Kind kann frei wählen, was es tun möchte. Es müssen dabei keine Produkte entstehen. Es wird nichts betrachtet. Der Fokus soll auf der inneren Auseinandersetzung der einzelnen liegen.

Der Abschluss der Kreativphase wird mit einer Klangschale angezeigt. Dieses Signal macht deutlich: Jetzt wird aufgeräumt. Jedes Kind räumt sein Material selbst wieder ein und räumt es in die bestehende Ordnung zurück. Die Erwachsenen unterstützen nur auf Bitte eines Kindes.

- Ein kleines Fest

Ist alles aufgeräumt und alle haben sich wieder im Kreis versammelt, beginnt das Fest: Jedes Kind bekommt eine Serviette, ein Glas gereicht und Wasser und Saft nach Wunsch wird eingeschenkt. Jeder im Kreis bekommt auch etwas zu Essen gereicht. Im Workshop waren es Schokoladenkekse, was Freude auslöste. Es kann auch Brot geteilt werden, das ist ebenso möglich. Der „Fest“ Charakter entsteht wieder durch kleine Gesten und die Haltung. Mit freundlicher Zuwendung (Blick ins Gesicht) werden die Gaben ausgeteilt. Man isst gemeinsam und unterhält sich dabei im Kreis. Wenn das Fest ausklingt (Alle haben aufgegessen und ausgetrunken) verabschiedet man sich mit einem Lied als rituellem Abschluss.

Es war überraschend, wie tief das bewusste, gemeinsame Essen, berührte, welchen Unterschied es machte etwas zu bekommen, statt es sich selbst zu nehmen und welche Freude aufkam, „obwohl es nur ein symbolischer Keks und ein Glas Wasser waren“, was man zu sich nahm.

Das Kerzen-Licht wird zu Abschluss gelöscht. Die Türfrau verabschiedet die Teilnehmerinnen an der Tür – erinnert evtl. an Jacken, Taschen und Schuhe, die dort abgelegt wurden und unterstützt wenn gewünscht beim Schuhe anziehen.

Im Falle des Workshops wurde beim Fest auch über das Erlebte gesprochen und reflektiert. Diese Reflexion ist in diesen Bericht eingeflossen.

Herzlicher Dank geht an Manuela Stadel für den Workshop.

Godly Play Ausbildungen und weitere Informationen findet man über: <http://www.godlyplay.de/>